

Mechthild
Lanfermann

Wer
ohne
Liebe ist

btb

Kriminalroman



Originalausgabe

11. sind an dem Fall dran.«

Blume lächelte kurz und ging wortlos an ihm vorbei in die Wohnung. Obwohl sie verwüstet worden war, erkannte er die penible Ordnung, die hier einmal geherrscht hatte. Die Bücher, die jetzt alle auf dem Boden lagen, waren staubfrei, an der zerbrochenen und heruntergerissenen Garderobe hatten nur zwei Jacken und ein teurer Regenschirm gehangen. Er ging einen Schritt rechts ins Wohnzimmer. Der Bildschirm des riesigen Flachbildfernsehers sah aus wie mit einer Axt zertrümmert, die Sessel waren aufgeschlitzt und die Bilder von den Wänden gerissen worden. Blume fluchte innerlich ... Vermutlich hatten dieser Hooligan Schmitz und seine Kumpanen die Wohnung so zugerichtet. Aber wenn

sie die Drogen tatsächlich nicht gefunden hatten, dann musste der Lehrer sie woanders versteckt haben.

Er trat wieder auf den Flur und ging geradeaus zum Tatort, in die Küche. Die Kollegen von der Spurensuche waren bei der Arbeit, das Blitzlicht des Fotografen stach bei den Aufnahmen grell in die Augen. Der Tote lag auf dem Rücken, das Gesicht Blume zugewandt. Seine Augen waren kaum mehr als blutverkrustete schwarze Löcher, die Wangenknochen drückten sich spitz unter der blauvioletten Haut ab. Blume hockte sich hin, um den Körper näher zu untersuchen. Der Mann trug ein schwarzes T-Shirt und eine Jogginghose, die Sachen klebten jetzt mit erstarrtem Blut an ihm. Seine Hände hatten sich in den Rand eines

alten Helmes verkrallt, den er im Todeskampf eng an die Brust gedrückt hielt.

»Das waren mehrere, da wett ich mit dir.« Hinter Blume tauchte Schubert auf, der Chef der Spurensuche. Blume erhob sich schnell. Die beiden kannten sich seit über zehn Jahren. Schubert sah sich suchend um.

»Wo ist Erkenschwick? Immer noch auf Kur?«

Blume nickte. Sein Assistent Hans Erkenschwick erholte sich nach einer Drüsenoperation in einer Rehaklinik in Mecklenburg-Vorpommern. Blume schätzte den älteren Mann wegen seiner Berufserfahrung und Lebensweisheit, hoffte aber, Erkenschwicks Schweißdrüsen würden in Zukunft ihre

Überproduktion einstellen. Mit Blick auf den Toten fragte Blume:

»Woran ist er gestorben? Innere Blutungen?«

»Wohl eher äußere. Hast du den Helm nicht gesehen?«

Schubert reichte ihm ein Paar Einweghandschuhe. Blume nahm sie, zog sie sich über und ging wieder in die Hocke.

Erst jetzt sah er, dass es sich nicht um einen Helm der Bundeswehr handelte, wie er zuerst gedacht hatte, sondern um eine alte Pickelhaube der preußischen Polizei. Vermutlich war das Ding von Sammlerwert. Die eiserne Spitze war bis zum Helmansatz in die Brust des Mannes gerammt worden.

Schubert beobachtete Blume ruhig.

»Was machst du hier? Ist doch gar nicht dein Fall!«

Blume stand wieder auf, trat einen Schritt zurück und strich sich die Haare aus der Stirn.

»Du weißt doch, wie das ist, dann wird jemand krank, und wir sollen übernehmen, und dann war keiner beim Tatort. Ich war sowieso in der Nähe.«

»Mmmh mmh. Komische Hobbys hast du.« Schubert nickte mit dem Kinn in Richtung des Toten.

»Dann können wir den jetzt also einpacken oder was? Ich hab heut auch noch was anderes vor.«

»Ja klar.« Blume warf einen Blick durch die Küche. Auch hier hatten die Eindringlinge gründlich gesucht. Auf dem Boden der kleinen Küchenzeile lagen